

Die Bedeutung der altgeorgischen liturgischen Zeugnisse für die orthodoxe Liturgiewissenschaft

von Nino Sakvarelidze, Innsbruck

Die Bedeutung der altgeorgischen liturgischen Quellen wird in der internationalen Forschung mehrfach wiederholt hervorgehoben.¹ Es stellt sich die Frage: Warum sind diese im georgischen Sprachmodus überlieferten Zeugnisse so bedeutend für die Wissenschaft? Worin besteht ihr ganz besonderer Wert? Der vorliegende Beitrag will diesen Fragen nachgehen und dabei einige Aspekte der georgischen liturgischen Tradition als ein Beispiel der vielfältigen und reichhaltigen, multilingualen und multikulturellen Überlieferung der Ostkirche aufgreifen. Der Gegenstand dieses Überblickes soll damit eine „ostkirchliche Perspektive im Kontext“ darstellen: D.h. eine Übertragung der ursprünglichen Tradition in einen anderen Sprach- und Kulturkontext; so geht es um einen sog. „georgischen Modus“ der früheren, vorbyzantinischen (Jerusalem) oder späteren, byzantinisierten (byzantinischen) Tradition. Welche Aufgaben stehen vor den Forschern, die gerade diesen „georgischen Kontext“ zum Objekt ihrer Untersuchung machen wollen? Welche Fragestellungen sind bereits angekoppelt und welche Perspektiven eröffnen sich für eine weitere Forschung?

Eine wissenschaftliche Beschäftigung mit georgischen Quellen soll mit einer philologisch-textologischen Untersuchung beginnen, die zu einer textkritischen Edition führen soll. Diese in georgischer Sprache und Schrift verfassten Werke sollen am besten mit einer Übersetzung in einer westeuropäischen Sprache versehen werden, um für einen breiteren wissenschaftlichen Kreis zugänglich gemacht zu werden.² Außerdem sollen die Texteditionen von einem theologischen Kommentar begleitet werden. Als ein Beispiel dieser Art der altgeorgischen Textausgaben dient die neueste Edition der georgischen Jakobus-Liturgie.³

Die moderne georgische Forschung versucht, zum einen an der eigenen Tradition anzuknüpfen und eine gewisse Kontinuität zu bewahren, zum anderen Gebrauch von

¹ Ein zusammenfassender Überblick über diese Thematik mit einer entsprechenden Bibliografie findet sich in T. Chronz, Editionen georgischer liturgischer Texte. Eine Auswahl, in: D. Christians (Hg.), Bibel, Liturgie und Frömmigkeit in der Slavia Byzantina. Festgabe für Hans Rothe zum 80. Geburtstag (= Studies on language and culture in Central and Eastern Europe 3), München u.a. 2009, S. 177-193; vgl. P. Jeffery, The Earliest Christian Chant Repertory Recovered: The Georgian Witnesses to Jerusalem Chant, *Journal of American Musicological Society* 47/1 (1994) 1-38.

² S. S. Frøysshov, The Georgian Witness, to the Jerusalem Liturgy: New Sources and Studies, in: B. Groen, S. Hawkes-Teeple, S. Alexopoulos (Hgg.), Inquiries into Eastern Christian Worship: Selected Papers of the Second International Congress of the Society of Oriental Liturgy, Rome, 17-21. September 2008 (Eastern Christian Studies 12), Leuven 2012, S. 227-267, S. 266; vgl. P. Jeffery, The Earliest Christian Chant, S. 33.

³ L. Khevsuriani, M. Shanidze, M. Kavtaria, T. Tseradze (Hgg.), Liturgia Ibero-Graeca sancti Iacobi. Editio – translatio – retroversio – commentarii. The Old Georgian Version of the Liturgy of St. James / La Liturgie de Saint Jacques. Rétroversion grecque et commentaire par S. Verhelst (Jerusalem Theologisches Forum 17), Münster 2011; zum neusten Forschungsstand über die Jakobus-Liturgie siehe G. Winkler, Die Jakobus-Liturgie in ihren Überlieferungssträngen. Edition des Cod. arm. 17 von Lyon, Übersetzung und Liturgievergleich (Anaphorae Orientales IV, Anaphorae Armeniacae 4), Rom 2013.

Errungenschaften der internationalen Liturgiewissenschaft zu machen und sich in der Weltwissenschaft zu integrieren.

Textkritische Untersuchungen bzw. auch Editionen der altgeorgischen liturgischen Quellen blicken auf eine lange eigene Tradition zurück. Selbst unter ideologischer Zensur der sowjetischen Zeit (1917-1991) gelang es den georgischen Altertumsforschern, christliche Quellen, unter anderen auch liturgische, als Denkmäler der georgischen nationalen Geschichte und Kultur zu untersuchen und zu veröffentlichen. Ein ausdrückliches Beispiel dieser Art des „liturgiewissenschaftlichen Forschens“ und quellenforschenden Arbeitens stellte das *Korneli Kekelidze-Institut für Georgische Handschriften* in Tbilisi dar.⁴ Das Institut wurde 1958 gegründet und 1958-1968 von *Ilia Abuladze*, 1968-1989 von *Elene Metreveli* und 1989-2006 (ab 1991 nach dem Zerfall der Sowjet Union) von *Zaza Aleksidze* geleitet. Der Mann, dessen Namen es jahrzehntelange trug, *Korneli Kekelidze* (1879-1962), ein Schüler von *A. A. Dmitrievskij*, gilt als eigentlicher Begründer der georgischen Liturgiewissenschaft.⁵ Dank der unermüdlichen Tätigkeit der Mitarbeiter des Handschrifteninstituts vermochte dieses herausragende Forschungszentrum Georgiens einen wesentlichen Beitrag zur georgischen Wissenschaft, unter anderem aber auch zur georgischen Liturgiewissenschaft zu leisten. Es genügt, einen Blick in die reichhaltige Bibliografie der Veröffentlichungen des Instituts zu werfen,⁶ oder sich an die Verdienste von *Elene Metreveli* zu erinnern.⁷ Das Ergebnis ist beachtenswert: Eine Vielzahl an bislang unzugänglichen Quellen ist ans Licht gekommen; eine Mehrzahl an Arbeiten textologischen, historischen und theologischen Inhalts ist erschienen.

Eine weitere intensive wissenschaftliche Beschäftigung mit Quellen verschiedener Art wie deren textkritische Editionen (d.h. dass diese Quellen für eine internationale Wissenschaft und auch für breiteren Lesekreisen zugänglich gemacht werden), Handschriftenkataloge, historisch-kritische und komparative Untersuchungen, gemeinsame internationale Forschungsprojekte, ein lebhafter Meinungsaustausch unter den Fachleuten etc. sollen nun in der postsowjetischen Zeit neue Früchte hervorbringen.

⁴ Heute: Georgisches Nationales Handschriftenzentrum Tbilisi, <http://manuscript.ge/>

⁵ Die wichtigsten Werke von K. Kekelidze: *Литургические грузинские памятники в отечественных книгохранилищах и их научное значение* [Die liturgischen georgischen Denkmäler in den nationalen Bibliotheken und ihre wissenschaftliche Bedeutung], Tiflis 1908; *Иерусалимский Канонарь VII века: Грузинская версия* [Der Jerusalemer Kanonar des 7. Jh. Die georgische Version], Tiflis 1912; *Древнегрузинский Архиратикон* [Altgeorgisches Archieratikon], Tiflis 1912; *К вопросу об иерусалимском происхождении грузинской церкви*, Sankt-Peterburg 1914 (Nachdruck in: *etiudebi Zveli qarTuli literaturis istoriidan* [Studien aus der Geschichte der georgischen Literatur], Bd. IV, Tbilisi 1957; *Zveli qarTuli literaturis istoria* [Geschichte der altgeorgischen Literatur], Bd. I, Tbilisi 1960 (Nachdruck 1980); zur Gestalt von Korneli Kekelidze als Wissenschaftler siehe *M. K'avt'aria*, *K'art'uli p'ologiis mesadzirkvle – K. Kekelidze 130* [Gründer der georgischen Philologie: Korneli Kekelidze 130], in: *Mcignobari*, Festschrift für K. Kekelidze zum 130. Geburtstag, Tbilisi 2009, S. 126-138.

⁶ Eine ausführliche Bibliographie der Veröffentlichungen dieses Forschungszentrums bietet *N. Targamadze*, *xelnawerTa erovnuli centris gamocemebis anotirebuli bibliografia* / An Annotated bibliography of National Centre of Manuscripts Publications, Tbilisi 2009, http://www.manuscript.ge/uploads/sympoziumi/xelnawerta_instl._gamocemebi_bolo_varianti_n._targamaze.pdf

⁷ Zur Bedeutung der georgischen liturgischen Handschriften vgl. *E. Metreveli*, *Les manuscrits liturgiques géorgiens des IX-X siècles et leur importance pour l'étude de l'hymnographie Byzantine*, *Bedi Kartlisa, Revue de kartvelologie* 36 (1978) 43-48.

Wegen ihres ganz besonderen Wertes verdienen altgeorgische Quellen immer wieder eine außergewöhnliche Aufmerksamkeit der Fachleute. Georgische und nicht-georgische Wissenschaftler, Forscher in Georgien und im Ausland beschäftigen sich weiterhin mit der Untersuchung der georgischen Zeugnisse, um die moderne Wissenschaft mit neuen Erkenntnissen zu bereichern, ein Desiderat zu füllen und so die Forschung zu komplementieren.⁸

Da viele alte Zeugnisse nur noch in georgischer Übersetzung erhalten geblieben sind, spielt das georgische Traditionsgut, das so die verlorengegangenen Erstquellen zu ersetzen vermag, eine entscheidende Rolle in der Rekonstruktion der „Urgestalt“ der Jerusalemer Liturgie.⁹ Dank des Reichtums von auf uns gekommenen georgischen Handschriften ist es möglich, den Gehalt der nicht mehr existierenden Erstquellen wiederherzustellen, ihre geschichtliche Entwicklung zu verfolgen, diese auf ihren theologischen Wert zu prüfen.¹⁰

Was sind die Wesensmerkmale der georgischen liturgischen Tradition? Man spricht von einer „vielschichtigen Natur“ der georgischen Überlieferung.¹¹ Diese Schichten sind: 1.

⁸ Hier nur eine Auswahl an dieser verdienten Forscher der Vergangenheit wie der Gegenwart: Korneli Kekelidze, Pavle Ingoroqva, Aleksandre Xaxanašvili, Ivane Džavakhišvili, Giorgi Cereteli, Grigol Peradze, Michael Tarxnišvili, Kalistrate Salia, Ekvtime Taqaišvili, Akaki Šanidze, Simon Qaukhčičvili, Solomon Qubaneišvili, Elene Metreveli, Zaza Alexidze, Lili Chevsuriani, Caca Čankievi, Edišer Čelidze, Ekvtime Kočlamazašvili, Liana Kvirikašvili, Tamila Mgaloblišvili, Lela Xačidze, Tinatin Chronz, Marie Brosset, David Lang, Gérard Garitte, Michel van Esbroeck, Julius Aßfalg, Bernard Outtier, Charles Athanase Renoux, Robert Blake, Paul Peeters, Robert Taft, Andrew Wade, Gabriele Winkler, Heinzegard Brakmann, Peter Jeffery, André Jacob, Stephan Verhelst, Stig Simeon Frøyshov, Stephan Rapp, Harald Buchinger, Michail Želtov etc.

⁹ P. Jeffery, *The Earliest Christian Chant*, S. 33; zum Einfluss Jerusalems auf verschiedene liturgische Traditionen siehe: P. Jeffery, a.a.O., S. 33-34 u. S. 36-37; als ein Beispiel dieser „wiederherstellenden Funktion“ der georgischen Zeugnisse soll unter anderem auch die Georgische Jakobus-Liturgie dienen. In der Annotation der neuesten Auflage lesen wir: „Even more ancient than all Greek manuscripts available is the Georgian version, made in Palestine monasteries of Late Antiquity“, L. Khevsuriani, M. Šanidze, M. Kavtaria, T. Tseradze (Hgg.), *Liturgia Ibero-Graeca sancti Iacobi*.

¹⁰ P. Jeffery, a.a.O., S. 33; zu diesen Fragen vgl. N. Sakvarelidze, *Das Alte bewahrend und das Neue aufnehmend: Konservative und innovative Funktion der altgeorgischen liturgischen Zeugnisse*, in: D. Atanasova, T. Chronz (Hgg.), *Σύναξις Καθολική*. Beiträge zu Gottesdienst und Geschichte der fünf altkirchlichen Patriarchate für Heinzgerd Brakmann zum 70. Geburtstag (Orientalia – Patristica – Oecumenica 6,1-2), Münster u.a. 2014, S. 641-660.

¹¹ E. Metreveli, C. Čankievi, L. Khevsuriani (Hgg.), *uZvelesi iadgari* [Das älteste Tropologion], Tbilisi 1980, S. 789 u. S. 847-851: Hier wird diese „Vielschichtigkeit“ am Beispiel des altgeorgischen Tropologions (griech. τροπολόγιον) – *Iadgari* veranschaulicht. Auch diese älteste auf uns gekommene universelle hymnographische Sammlung ist vorwiegend aus den georgischen Quellen aus dem 5.-8. Jh. bekannt; zu den nach dem Brand 1975 in der Bibliothek des Katharinenklosters auf dem Sinai entdeckten griechischen Fragment-Vorlagen siehe P. Nikolopoulos et al. (Hgg.), *Tà νέα εὐρήματα τοῦ Σινᾶ*, Athen 1998; P. Géhin, S. S. Frøyshov, *Nouvelles découvertes Sinaïtiques: à propos de la parution de l'inventaire des manuscrits Grecs*, *REB* 58 (2000) 167-184; vgl. S. S. Frøyshov, *The Georgian Witness*, S. 265. Auch die georgischen Neufunde vom Berg Sinai (1975) sollen unsere Kenntnisse über die Altjerusalemer wie auch spätere Palästinische Tradition bereichern und ergänzen, da sie sich oft als komplementär zur alten Sinai-Sammlung erweisen, siehe dazu einen dreisprachigen Katalog: Z. Aleksidze, M. Šanidze, L. Khevsuriani, M. Kavtaria (eds.), *Catalogue of Georgian Manuscripts Discovered in 1975 at St. Catherine's Monastery on Mount Sinai* (in Georgian, English, Modern Greek), Athens 2005.

eine Jerusalemer-palästinische Schicht (5.-10. Jh.)¹²; 2. ein syro-palästinisches (westsyrisch oder antiochenisch wie auch ostsyrisch) (5.-10. Jh.)¹³; und 3. ein byzantinisches Stratum (ab der Wende vom 9. zum 10. Jh. und ab dem 10. Jh. abwärts). Damit hängt eine andere Fragestellung – jene der Periodisierung¹⁴ – zusammen: Die georgische liturgische Tradition umfasst drei Grundperioden: 1. eine Vorathonitische (5.-10. Jh.); 2. eine Athonitische (10.-11. Jh.); 3. eine Postathonitisch-Hellenophile (11.-12. Jh.)¹⁵.

Das Grundmerkmal der ersten Periode ist die Prädominanz der Hierosolymitaner-palästinischen und syro-palästinischen Einflüsse. Die georgische Liturgie folgt der Jerusalemer liturgischen Praxis. Sie adoptiert und rezipiert diesen Brauch, indem sie unter anderem auch die liturgischen Bücher Jerusalems übersetzt, aufnimmt und in Gebrauch setzt.

Die zweite, Athonitische, Periode signalisiert den Übergang zu einer byzantinisierten Tradition und leitet den Wechsel von der ersten Jerusalemer Phase zur dritten, byzantinisch-hellenophilen, ein: Die mit der georgischen Athonitischen Bewegung begonnene Byzantinisierung findet hierin ihren Höhepunkt. Bemerkenswert ist, dass dieser Prozess der Byzantinisierung nicht nur die georgische Liturgie betrifft¹⁶, sondern sich auf allen Ebenen

¹² Eine kurze Auswahl aus der Bibliografie über diese Thematik: *T. Mgaloblishvili* (Hg.), *Ancient Christianity in Caucasus (Iberica-Caucasica 1)*, London 1998; *M. v. Esbroeck*, La place de Jérusalem dans la conversion de la Géorgie, in: *M. v. Esbroeck*, a.a.O., S. 59-74; *H. Leeb*, Die Gesänge im Gemeindegottesdienst von Jerusalem vom 5.-8. Jahrhundert, Wien 1970; *T. Mgaloblishvili*, The Georgian Sabaite (Sabatsminduri) Literary School and the Sabatsmindian Version of the Georgian Mravaltavi, in: *J. Patrich*, The Sabaite Heritage in the Orthodox Church from the Fifth Century to the Present (*Orientalia Lovanensia Analecta* 98), Leuven 2001, S. 229-233; *T. Mgaloblishvili*, klarjuli mravaltavi [Polykephalaion von Klardžeti], Tbilisi 1991; *M. v. Esbroeck*, Les plus anciens homéliaires géorgiens: étude descriptive et historique, Louvain 1975; *M. v. Esbroeck*, Mravaltavi d'Udabno: composition et structure, in: *A. Šanidze*, *Z. Čumburidze* (Hgg.), *Mravaltavi d'Udabno*, Tbilisi 1994, S. 37-42; *Y. Tchekhanovets*, Early Georgian Pilgrimage to the Holy Land, *Liber Annuus* 61 (2011) 453-447.

¹³ Zu diesen Fragen siehe *G. Winkler*, Armenia's Liturgy at the Crossroads of Traditions, *OCP* 74 (2008) 363-387 u. 366; *S. H. Rapp*, Studies in Medieval Georgian Historiography: Early Texts and Eurasian Contexts (*CSCO*, 601, *Subsidia*, 113), Leuven, 2003, S. 1-2; *H. Brakmann*, Die altkirchlichen Ordinationsgebete Jerusalems: Mit liturgiegeschichtlichen Beobachtungen zur christlichen Euchologie in Palästina, Syria, Iberia und Sasanidenreich, *Jahrbuch für Antike und Christentum* 47 (2004/2005) 108-127. Diese Schicht soll noch vertieft untersucht werden.

¹⁴ Zur Periodisierung siehe *K. Kekelidze*, *Zveli qarTuli literaturis istoria* [Geschichte der altgeorgischen Literatur], Bd. I, Tbilisi 1980, S. 38-40.

¹⁵ Vgl. *R. Taft*, Liturgy in Byzantium and Beyond, Aldershot 1995, S. 179-241 u. S. 184; *K. Kekelidze*, aTonis saliteraturo skolis istoriidan [Aus der Geschichte der literarischen Schule des Athos] (*Etiudebi* II), Tbilisi 1945, S. 218-236; *M. v. Esbroeck*, Euthyme l'Hagiorite: le traducteur et ses traductions, *Revue des Études Géorgiennes et Caucasiennes* 4 (1988) 73-107; *R. Blake*, Some Byzantine Accounting Practices Illustrated from Georgian Sources, *Harvard Studies in Classical Philology* 51 (1940) 11-33; *P. Peeters*, Un colophon géorgien de Thornik le moine, *Analecta Bollandiana* 50 (1932) 359-360; *W. Boeder*, Die georgischen Mönche auf dem Berge Athos und die Geschichte der Georgischen Schriftsprache, *Bedi K'art'li* 41 (1983) 85-95; *E. Metreveli*, Le rôle de l'Athos dans l'histoire de la culture géorgienne, *Bedi K'art'li* 41 (1983) 17-26.

¹⁶ Bekannterweise ist hiermit der Übergang von der Jerusalemer liturgischen Praxis zu derjenigen von Konstantinopel auch im georgischen Kontext gekennzeichnet, siehe dazu *O. Lortkipanidze*, *H. Brakmann*, Art. Iberia II (Georgien), *RAC* 17 (1996) 12-106 u. 51-57 u. 90-97; vgl. Art. Georgien,

des religiös-kulturell-geistigen Lebens in Georgien ausbreitet. Die liturgischen Bücher Jerusalemer Modells werden allmählich durch die byzantinisierten liturgischen Bücher ersetzt.

Der Übergang geschieht aber langsam, allmählich und sanft. Es gibt keinen radikalen, abrupten Wechsel. Außerdem ist im georgischen Kontext eine sog. „Mischtradition“ bezeugt: Dies beinhaltet eine Co-Existenz von einer alten, Jerusalemer, und einer neuen, byzantinisierten, Tradition.¹⁷ Deswegen war es möglich, dass jene alte Jerusalemer Tradition, die lange nicht mehr existierte, gerade im „georgischen Kontext“ fortlebte und dank der „georgischen Umformung“ überlebte. Für die erste Periode stellt sich die Frage: Wie wurde die Jerusalemer Liturgie im georgischen Kontext rezipiert? Hierbei geht es nicht nur um einen Quellenwert georgischer Dokumente für Palästina selbst, sondern um eine kulturelle Dynamik dieser Rezeption in Georgien. Dementsprechend lautet die Fragestellung für die zweite und dritte Phase: Wie geschah die Adoption und Adaptation der byzantinischen Liturgie im georgischen Kontext? Und wiederum erhebt sich die Frage nicht nur nach einem Quellenwert georgischer Zeugnisse für die Rezeption des byzantinischen Ritus, sondern ebenfalls nach einer kulturellen Dynamik dieser Aufnahme in Georgien.

Es soll untersucht werden das Verhältnis zwischen der ursprünglichen Überlieferung und ihrer altgeorgischen Ausprägung; oder anders ausgedrückt: eine Wechselbeziehung zwischen „dem Zentrum“ und einer „konservativen Peripherie“.¹⁸ Eine besondere Aufmerksamkeit soll auf die bewahrend-konservative Funktion dieser Peripherie, in unserem Fall, der altgeorgischen Zeugnisse, gezogen werden. Weiter soll erforscht werden, inwieweit der Rezipient, der Aufnehmende (hier: die georgische Tradition), das Aufgenommene (d.h. die ursprüngliche Tradition) geändert und transformiert hatte: Es wäre zu untersuchen, wie sich die ursprüngliche Tradition, sei sie die frühere Jerusalemer-palästinische oder spätere Byzantinische, im georgischen Kontext von der georgischen Sprache und der georgischen Kultur aufgenommen werden und transformieren lässt. Und umgekehrt: Wie sie den georgischen Sprach- und Kulturraum transformiert. Folglich erhebt sich die Frage: Wie und auf welcher Weise geschieht diese wechselseitige Transformation und worin besteht sie? Was bleibt unveränderlich und unangetastet und was sind die lokalgeorgischen Hinzufügungen und Änderungen? Wodurch sind sie verursacht? Inwieweit ist die ursprüngliche Tradition durch spezifisch georgische Elemente erweitert worden?¹⁹ Was haben diese Additionen und Erweiterungen bewirkt?

in: J. Aßfalg, P. Krüger (Hgg.), *Kleines Lexikon des Christlichen Orients*, Wiesbaden 1975, 119-140, 122; Liturgische Bücher: VI. Georgier, ebd., 233-234.

¹⁷ Zu diesen sog. „Mischwerken“ der Georgier siehe *Catalogue of Georgian Manuscripts*, S. 241 u. S. 369. S. S. Frøyshov, *The Georgian Witness*, S. 266. Diese Art „Mischtradition“ lässt sich an dem Übergangskalender beobachten wie z.B. dies im Georgischen Jerusalemer Menäion (heute bewahrt im Dumbarton Oaks Center) der Fall ist, siehe dazu G. Garitte, *Le Menée géorgien de Dumbarton Oaks*, *Le Muséon* 77 (1964) 29-64; H. Engberding, *Das Fest aller alttestamentlichen Patriarchen am 3. Januar im georgischen Menäion von Dumbarton Oaks*, *Le Muséon* 77 (1964) 297-300.

¹⁸ S. S. Frøyshov, *The Georgian Witness*, S. 227-228; vgl. R. Taft, Anton Baumstark's Comparative Liturgy Revisited, in: R. Taft, G. Winkler (Hgg.), *Comparative Liturgy Fifty Years after Anton Baumstark (1872-1948)*, Rome 2001, S. 191-232 u. S. 214.

¹⁹ S. S. Frøyshov, a.a.O., S. 266. Ein repräsentatives Beispiel solcher lokalgeorgischen Additionen z.B. in den liturgischen Kalender, stellt die Kommemoration des hl. Abo Tbileli dar, siehe dazu L. Džgamaia, *abosadmi miZrwnili ioane minCxis sagalobeli* [Hymnus an Abo des Ioane Minčxi], *Mravaltavi* 19 (2001) 13-19.

Mehrere Fragen sind gestellt worden, die einer Klärung bedürfen. Die Breite und Tiefe des vorhandenen Materials lässt Raum nicht nur für eine textkritisch-philologische und liturgische bzw. breit gefasst theologische, sondern auch für eine kulturgeschichtliche Untersuchung.